

**NDR** das neue werk

# „DER KNACKS“

ROGER WILLEMSSEN

JAN MÜLLER-WIELAND



26.10.2010



## DER KNACKS

03 EDITORIAL

04 KONZERT

06 EIN MELODRAM ZUR LAGE DER DINGE

JAN MÜLLER-WIELANDS UND ROGER WILLEMSENS „DER KNACKS“

09 BIOGRAFIEN

11 VORSCHAU | IMPRESSUM

**Roger Willemsen** ist schon seit längerem Stammgast im Rolf-Liebermann-Studio des **NDR**. In seiner Reihe „Willemsen legt auf“ hat der vielseitige Publizist, Moderator und Buchautor hier bereits mehrfach ein großes Publikum mit seinem Gespür für unkonventionelle Hör-Erfahrungen begeistert. Diesmal jedoch ist es sein 2008 erschienener literarischer Essay „Der Knacks“, der zum Mittel- und Ausgangspunkt einer neuen Komposition geworden ist.

Im gemeinsamen Auftrag von **NDR**, Beethovenfest Bonn und Ensemble Resonanz hat Jan Müller-Wieland ein musikalisches Melodram verfasst, das Willemsens Texte in einen assoziativen Bogen einspannt, welcher ihre gesellschaftskritischen, politischen und persönlichen Momente aus ganz neuer und natürlich auch subjektiver Perspektive beleuchtet.

## EDITORIAL

Roger Willemsen wird dabei dem „zweifelnden Subjekt“ dieses Buches, dem die verschiedensten Erlebnisse und Bedrängnisse zustoßen, selbst seine Stimme leihen.

Ich wünsche Ihnen einen anregenden Abend im Rolf-Liebermann-Studio!

Ihr

**ROLF BECK**

Leitung Bereich Orchester und Chor des **NDR**

DIENSTAG, 26.10.2010

ROLF-LIEBERMANN-STUDIO DES NDR  
OBERSTRASSE 120

20 UHR: KONZERT

ENSEMBLE RESONANZ  
Dirigent: JAN MÜLLER-WIELAND  
ROGER WILLEMSEN, Sprecher

JAN MÜLLER-WIELAND  
Der Knacks

Melodram nach dem gleichnamigen Buch  
von Roger WillemSEN  
für Sprecher, achtzehn Streicher und Klavier

Gemeinsames Auftragswerk von NDR,  
Beethovenfest Bonn und Ensemble Resonanz

(*giocoso, flott*) -  
Alle wurzeln im Märchen... -  
Die Farben nehmen jetzt Patina an... -  
(*fluido, estatico*) -  
Es gibt selbst im Leben des Kindes einen Ernst... -  
(*fluido, deserto*) -  
Leerer Morgen (wie Morgentau, *con vibrato, innig*) -  
Als Kind habe ich geglaubt... -  
In der Hirnforschung wird behauptet... -  
(„Angriff des Verfalls“/*tempo primo, appassionato, sich ausliefernd*) -  
Der traumlose Mensch... -  
(*molto rubato, torkelnd, blau*) -  
Das erste Rendezvous... -  
Ein Mann stellt sich in einen Winkel... -  
Die einsamen Verheirateten... -  
(„Ravels Bolero unter Hoteldämpfern“) -

Eine betagte Wienerin... („Fundnotenprotokoll I“) -  
(„Zuversicht“/Cello-Solo, *fulminante, fanatico*) -  
Die Wachen von Guantánamo...  
(„Fundnotenprotokoll II“) -  
(„Brachiale Zuversicht“/*fulminante, fanatico*) -  
Nach Wochen des Schlafens... -  
(„Glückslied“/*istesso tempo, euphorico*) -  
Ich kam in eine Stadt... -  
(„Weißer Schmetterling“/*innig*) -  
Im Glauben steht die Zeit... -  
(*scherzoso*) -  
Die Ratlosigkeit von Menschen... -  
Er sagt im Alter... -  
(„Schlaflied“/*largo, irreal*) -  
Er sieht ohne Augen... -  
(*apatico, innig*) -  
Der Sohn zeichnet gut... -  
In Gedanken ist er... -  
Das Nackte des Auges... -

— Keine Pause —

XX

5010 - Kadenz RW

Blüfka

„DER KNACKS“  
AUS DEM ARBEITS-MANUSKRIFT  
VON JAN MÜLLER-WIELAND

Er sagt im Alter zu einer immerschönen Frau, die an der  
Peripherie seines Lebens auf- und abgetaucht war, wohl  
wissend, dass es jetzt für beide für immer zu spät sein wird:

„Wir haben uns verpasst.“

„In diesem Leben jedenfalls.“

„Also in jedem Leben.“

„Aber du hast mir doch immer so schöne Briefe  
geschrieben!“

„Und du hast sie immer nur erwidert, nicht beantwortet.“

„Wenn es so ist, dann haben wir also die ganze Zeit damit  
zugebracht, uns zu verpassen.“

„Ja, das war wohl von Anfang an die einzige Rolle, die wir  
füreinander spielen konnten.“

„Ich bin also heute schön, um von dir verpasst worden zu  
sein.“

„Danke, in dieser Rolle hätte ich mir keine bessere  
Besetzung wünschen können.“

„Du wünschst noch?“

Klavis 50  
Jede wir  
Bordun

Handwritten musical notation for the text 'Der Knacks'. It consists of several staves of music, each corresponding to a line of text. The notation is in a simple, sketchy style, using a treble clef and a key signature of one sharp (F#). The text is written in German and is underlined. The music is written in a way that suggests a simple harmonic accompaniment. There are some additional markings, such as 'Lido' and 'Bordun', which might refer to specific instruments or sounds. The overall appearance is that of a working manuscript or a composer's sketch.

ROGER WILLEMSEN & JAN MÜLLER-WIELAND

04 KONZERT  
DER KNACKS

NDRkultur

Das Konzert wird aufgezeichnet und am  
Freitag, 12.11.2010, ab 20 Uhr auf NDR Kultur übertragen.



**Die Bücher** des Fernsehmoderators, Autors und Essayisten Roger Willemsen haben über das reine Gelesenwerden hinaus ihr Publikum auf vielen anderen Wegen erreicht. Ununterbrochen ist Willemsen als Rezitator eigener Texte unterwegs. So ging er 2005/2006 zum Beispiel mit seinem erzählerischen Programm „Und Du so?“ auf Theatertournee oder lieferte sich beim Programm „Ich gebe Ihnen mein Ehrenwort!: Die Weltgeschichte der Lüge“ auf den Bühnen der Schauspielhäuser einen rasanten Schlagabtausch mit dem Kabarettisten Dieter Hildebrandt. 2008 erschien seine zweitjüngste Veröffentlichung „Der Knacks“, die sich in vielfacher Hinsicht von seinen früheren Schriften unterscheidet. Willemsen berichtet in diesem Buch unter anderem über seine Kindheit, über seinen frühen Vater-

verlust, über Nächte in fremden Städten und Gegenden, über Afghanistan, über die Wachen von Guantánamo und vieles mehr. Zunächst einmal ist diese Sammlung scheinbar loser Gedanken und Beobachtungen, zeit- und sozialkritischer Episoden also mehr oder weniger offen auch autobiographisch gefärbt. Die zuweilen assoziativ ineinandergeschalteten Gedankenfolgen verästeln sich dabei immer weiter und werden durch das Bild vom „Knacks“ zusammengehalten. Mit „Knacks“ meint Willemsen den Bruch und im übertragenen Sinn das Scheitern, das uns selbst und unsere Umgebung in vielen Ausprägungen umgibt: „Alle erhalten ihre Wunde. Alle scheitern, alle brechen oder werden schließlich von Erfahrungen der Niederlage und der Vereitelung, der Entsaugung, wenn nicht der Resignation ereilt. Mancher erhält seinen Knacks durch einen Verlust, einen Schmerz, einen Schrecken, ein Trauma...“

Roger Willemsens Denken und Arbeiten haben den 1966 in Hamburg geborenen Komponisten Jan Müller-Wieland, der eine besondere Affinität zur Literatur, zum Theater, ja zu Wort und Gestik im Allgemeinen hat, schon immer fasziniert. Bei der Lektüre hätten ihn der ehrliche und authentische Stil des Autors begeistert, erklärt Müller-Wieland. „Zugleich begann in mir eine Art kompositorisches Ausschluss- bzw. Einkreisungsverfahren“, kommentiert er. Das Buch behandle vieles, so der Komponist, worüber man kaum sprechen könne und möge. „Das alles kann Musik taktvoll präzisieren.“

Nach seinem „Epiphanie“ genannten Melodram „König der Nacht“ (2003) wendet sich Jan Müller-Wieland bereits zum zwei-

ten Mal der Melodram-Gattung zu, die auch bei anderen Gegenwartskomponisten wieder auf reges Interesse stößt (man denke nur an Beat Furrers Adaption einer Episode aus Arthur Schnitzlers „Fräulein Else“ in seinem Melodram „Recitativo“ von 2005). Mit „Der Knacks“ freilich ist nun – im Auftrag des NDR Hamburg, des Ensemble Resonanz und des Beethovenfestes Bonn, wo das Werk am 29. September zur Uraufführung gelangte – ein Melodram für Sprecher, Streichorchester und Klavier entstanden, das sich in mancherlei Hinsicht von zeitgenössischen Vergleichsfällen unterscheidet. Denn selten wurde ein Text bereits zwei Jahre nach Erscheinen zum Gegenstand einer Komposition und selten wurde dafür eine derart aktuelle, essayistische, gesellschaftskritische Vorlage gewählt. Willemsens Musikliebe und umfangreiche Musikkennntnis haben den Textdichter und den Komponisten dabei ganz unmittelbar zueinander geführt. Die

## JAN MÜLLER-WIELANDS UND ROGER WILLEMSENS „DER KNACKS“ EIN MELODRAM ZUR LAGE DER DINGE

Melodram-Gattung bildet, wie Müller-Wieland es formuliert, „die archaische Schüssel für das deklamatorische und fabulierende Hinübertreten in Neuland durch ein Panorama aus Alterserscheinungen, Vergänglichkeitswahrnehmungen, Verletzungen und Todesarten.“

Warum aber hat Müller-Wieland aus dieser Buchvorlage ein Melodram für Sprecher und nicht für Sänger und Ensemble gemacht? „Willemsens – im besten Sinne – schlichte Sprechdiktation zieht die Musik sicher nicht ins übertriebene Pathetische“, erklärt der Komponist, „u. a. weil das Buch selbst inhaltlich kaum mit lyrischen Überhöhungen arbeitet, vielmehr mit geradezu lakonischer Bodenhaftung. Das evoziert Kontraste für neue Räume, Absprünge und Formen von Klang.“ Das Melodram folgt im Prinzip dem Ablauf des Buches, wenn auch in stark verkürzter Form. Jan Müller-Wieland entdeckt dabei eine Geistesverwandtschaft mit dem Autor, mit dem Ich des Buches: „Dieses Ich wandert durch unsere heutige Welt. Es erinnert sich. Es überlegt. Es hadert. Es trauert auch, und es erlebt dolle Geschichten. Zum Beispiel in unscheinbaren Gaststätten. Damit konnte ich mich identifizieren. Dieser Willemsen liebt das Leben. Das spürt man dauernd. Damit hat er mich. Darum bin ich dabei.“

Schlagen wir Willemsens Buch einmal auf und suchen nach diesem „Ich“ des Autors, seinem Spiegel in der Empfindungswelt des Komponisten und den Anknüpfungspunkten zu den 28 ausgewählten Abschnitten. „Der Knacks ist in der Welt, aber der Knacks ist auch in uns – in unserem Scheitern so sehr wie in unseren vermeintlichen Siegen (...) Der Knacks ereilt Helden und Verlierer, Paare und Einzelgänger, der Knacks ereilt uns beim Weg durch die Zeit.“ Müller-Wieland ging es darum, hierfür klanglich Transzendenzen zu erfinden, die das Phänomen des Knackses aus anderen Perspektiven, auch der ganz individuellen des Komponisten beleuchten. Dabei bedient er sich zuweilen des Fremdzitats, lässt etwa ein Bach-Präludium oder den Ravel-Bolero anklingen oder auch schlicht nur ein tonloses Rauschen. „Wir-Formulierungen, soziologische Abhandlungen und literarische Zitate aus dem Buch sind für diese Art von Komponieren nicht nötig bzw. bringen meinen Ideen da nichts.“

Gleich im ersten Satz „Alle wurzeln im Märchen“ berührt Roger Willemsen eine hochsensible Seite des Komponisten, der sich zu diesem Genre der Literatur besonders hingezogen fühlt. Der wundersame Schwebezustand, der die Märchenfiguren kennzeichnet und sie auf eine andere Wirklichkeitsstufe hebt, vermittelt eine trügerische Sicherheit. „Alles dunkelt nach oder bleicht aus“, sagt Willemsen, „alles bricht und vergeht, alles ändert Farbe und Aroma, und nur im Spott nennt man die Welt eine ‚heile Welt‘, wohl wissend: Auch sie hat ihren Knacks. Der Knacks: Im Sog der Verluste ist er der Sog.“ Vehement eindringliche, fast schon emphatische, flehende Streicherfiguren schließen sich an diesen Satz an.

Willemsens „Knacks“ ist in vielerlei Hinsicht ein sehr mutiges Buch, mit seinen vielen autobiographischen Bezügen ist es vielleicht sogar sein offenstes überhaupt geworden. Wie der Fortlauf des Melodrams mit den Sätzen „Das erste Rendezvous... – Ein Mann stellt sich in einen Winkel... – Die einsamen Verheirateten... – Ravels Bolero unter Hoteldämpfern – Eine betagte Wienerin... (Fundnotenprotokoll I) – Zuversicht (Cello-Solo, fulminante, fanatico) – Die Wachen von Guantánamo... (Fundnotenprotokoll II)“ zeigt, wird die Perspektive zwischen persönlichen Eindrücken, Erlebnissen und Ansichten ständig gewechselt. Einige Stellen hätten bei ihm tiefe Betroffenheit ausgelöst, gesteht der Komponist. Willemsen schreibt beispielsweise von einem Mann, der sich in einen Winkel zwischen zwei Wohnblocks stellt und völlig regungslos sein Umfeld betrachtet. „Niemand sieht, wohin er blickt, aber er ist anwesend“, interpretiert Müller-Wieland. „Das ist der mittellose Mann. Der hat nichts mehr. Das ist der Leiermann, den man in unseren Städten und Dörfern dauernd sieht. In Paris liegen sie inzwischen auch einfach nackt auf Hauptstraßen. Sie zeigen ihr Ende. Da geht es nicht mehr um Hartz IV oder so. Da geht es um den Tod. Bei Willemsen kommt dann eine Person auf diesen Mann zu und spricht ihn an. Naja. Mehr verrate ich jetzt nicht. Doch hat es Züge wie in Bildern von Tim Eitel, und es ist ganz direkt politisch. Grundsätzlich behagt mir Willemsens politische Einstellung nämlich. Nicht jeder traut sich über Guantánamo und Afghanistan zu schreiben und eine klare, öffentliche Meinung zu vertreten.“





Jan Müller-Wieland hat sich ganz bewusst für die Form des Melodrams entschieden, weil sie den Text in seinem Sprechduktus, in seiner Betonung und seinem Fluss weitgehend belässt und trotzdem den musikalischen Kommentar zulässt, ja ihn sogar evoziert. Willemsens Text sei unterm Strich zudem kein Singtext. Stets habe er gefühlt, dass in diesen Texten das besagte „Ich“ ganz direkt und unverhohlen zu ihm spreche. Die Musik also müsse sich wie seine Psyche, sein Himmel und seine Hölle verhalten. Auf die bewusst provokativ gestellt Frage, ob eine melodramatische Musik zwangsläufig bildhaft sein müsse, antwortet Jan Müller-Wieland: „Musik muss nichts müssen. ‚Wer muss schon müssen‘, sagt doch Lessings Nathan zu Saladin. Das geht mir andauernd durch den Kopf. Aber eigentlich ist es schwer zu beantworten. Schubert meinte sinngemäß, Musik schildere die Tat in Kraft und Bild. Damit kann ich etwas anfangen, denn ich höre immer mit einer Unzahl von inneren Bildern. Es sind ständige Träume ohne Schlaf.“ Die besondere Instrumentalbesetzung seines Melodrams mit 18 Streichern und Klavier, aber eben ohne Schlagzeug und Bläser, bedeutet für den Komponisten eine ganz bewusste Einschränkung in der Klangentfaltung, die aber große Intimität ermöglicht.

So wenig, wie sich Willemsens zwar logisch ineinander verflochtene, aber dennoch assoziativ sprunghafte Erzählweise typisch für ein thematisch durchstrukturiertes Buch ist, so wenig lässt sich Müller-Wielands Behandlung der Melodramform mit den großen Vorläufern dieser Gattung im 20. Jahrhundert wie etwa Igor Strawinskys „L'Histoire du Soldat“ vergleichen. „Bei uns gibt es keinen Teufel“, kommentiert Müller-Wieland. „Keine Art Soldaten-Jedermann, und Ramuz ist ganz anders als Willemsen. Der Plot auch. Die Entstehungszeiten auch. Alles unvergleichlich. Aber die Chuzpe Strawinskys ist ungemein clever. Wunderbar sind auch Janáčeks ‚Intime Briefe‘ und sein Herr Brouček, der auf den Mond will und ins 15. Jahrhundert um Jan Hus zu treffen. Das ist alles sehr komisch und selbstironisch.“

Ironie spielt in Willemsens Texten eine ebenso tragende Rolle wie in Müller-Wielands gesamtem Schaffen. Die Anwendung des Ironie-Begriffs auf die „Knacks“-Melodrammusik sei sicher geeignet, aber doch auch nur als Teil eines ganzen, viel komplexeren Konzepts. „Neulich las ich“, antwortet Müller-Wieland, auf

die Frage, inwieweit er die Mittel der Ironie aufs Musikalische übertragen habe, „dass Fritz Kortner zu einem grünen Berliner Wackelpudding gesagt haben soll: ‚Zitter nicht. Ich fress Dich nicht!‘ Das ist meines Erachtens eine äußerst mehrdeutige, mehrstimmige Ironie. Der Wackelpudding wird angeredet, wird zum Gesprächspartner, zum Menschen – als ob Menschen mit Wackelpuddings vergleichbar wären – und wenn ein Mensch schon anfängt mit seinem Dessert zu reden, ist es offenbar recht verrückt um und in ihm. Da haben wir fast schon wieder den Leiermann. Jedenfalls ticken da ganz viele Bedürftigkeiten in einer Brust. Darum geht es in meiner Musik. Angeblich Tonales oder Banales meint oft Atonales, Unstimmiges, Falsches, Verlogenes. Angeblich atonaler Wust oder komplexe Kontrapunktik meint oft einfach trotzige oder wütende Energiezufuhr und Leidenschaft. Ich versuche aber auch immer wieder eiskalt zurückzutreten vor meinen Noten oder meinen Wackelpuddings, um möglichst Wechselstimmungen, Umschwungsgefühle zu spüren, zu erkennen und zu forcieren. Dann bilden sich zuweilen Schnitte und Brüche. Es geht eben die ganze Zeit um Rhetorik, um musikalische Rhetorik – und Rhetorik ohne Ironie ist zu harmlos.“ Aber auch noch um etwas anderes gehe es letztlich: um „Haltung, nicht nur um Unterhaltung. Das Tollste ist, wenn sich beim Schreiben oder Aufführen plötzlich diese Flugzustände ergeben, wo man wirklich die Höhe hat, wo kein Gegenatmer ist. Dann plötzlich ist der eigentliche Sinn der künstlerischen Arbeit da: Eine seelische Mitteilung.“

*Helmut Peters*

## JAN MÜLLER-WIELAND, Komponist und Dirigent

1966 in Hamburg geboren, ging Jan Müller-Wieland im Alter von zwanzig Jahren nach Lübeck, um Kontrabass bei Willi Beyer, Dirigieren bei Günter Behrens und Komposition bei Friedhelm Döhl zu studieren. Als Dirigierassistent des Hochschulorchesters und Gründer eines Ensembles für neue Musik sammelte er erste praktische Erfahrungen. 1988 nahm Jan Müller-Wieland ein externes Kompositionsstudium in Köln und Rom bei Hans Werner Henze auf, was für seine spätere Laufbahn vor allem mit Blick auf seine Musiktheaterwerke prägend sein sollte. Zahlreiche Stipendien (u. a. der Chopin-Akademie Warschau, der Cité des Arts in Paris, der Leonard Bernstein-Foundation und der Academia Tedesca „Villa Massimo“ in Rom) gaben ihm die Möglichkeit zu ausgedehnten Auslandsaufenthalten. Im Jahre 1993 erhielt er den Förderpreis des Hamburger Bach-Preises sowie den Hindemith-Preis des Schleswig-Holstein Musik Festivals. Seit dieser Zeit wirkte er freischaffend in Berlin und nahm mehrfach die Position eines „Composer-in-Residence“ ein, u. a. beim Menuhin-Festival in Gstaad, beim Tschaikowsky-Sinfonieorchester in Moskau und beim Beaux Arts Trio (USA). 2007 wurde er zum Professor für Komposition an der Münchner Musikhochschule ernannt. Als Dirigent war Jan Müller-Wieland bei Orchestern wie der Staatskapelle Berlin, dem Tanglewood Festival Orchestra, dem Bundesjugendorchester, dem Deutschen Symphonie-Orchester, der Südwestfälischen Philharmonie, der Hamburger Camerata

und dem Sinfonieorchester des MDR zu Gast. 2006 leitete er eine Lukas Leuenberger-Produktion der „Dreigroschenoper“ anlässlich der Neueröffnung des Berliner Admiralspalastes. Nur selten verzichtet der Komponist Jan Müller-Wieland auf die Kraft des Wortes und die latent szenische Vision. In seiner Laudatio zum Hindemith-Preis 1993 sprach Peter Ruzicka in Hinblick auf Müller-Wielands Werke dementsprechend von einem „wortgezeugten Komponieren“.

## ROGER WILLEMSSEN

Roger Willemsen wurde in Bonn geboren. Er studierte Germanistik, Kunstgeschichte und Philosophie in Bonn, Florenz, München und Wien. 1984 promovierte er über die Dichtungstheorie Robert Musils. Anschließend unterrichtete er zweieinhalb Jahre als Assistent für Literaturwissenschaft an der Universität München. Danach arbeitete Willemsen als Essayist, Herausgeber und Übersetzer u. a. von Thomas Moore und Umberto Eco. 1988 ging er für drei Jahre nach London, wo er auch als Korrespondent für verschiedene Rundfunkstationen, Zeitschriften und Zeitungen arbeitete. Nach seiner Rückkehr 1991 nahm Willemsens Fernsehlaufbahn ihren Anfang. Seitdem moderiert er Interviews und Kulturveranstaltungen, macht filmische Porträts über Künstler und Politiker und produziert mit seiner eigenen TV-Produktionsfirma NOA-NOA Fernsehproduktion GmbH Dokumentationen, Interviewformate, Themenabende und Gala-Veranstaltungen. Daneben ist Willemsen als Herausgeber, Buchautor und Essayist



tätig. Seine kulturkritischen Beiträge veröffentlicht er u. a. in „Die Zeit“, „Spiegel“, „Süddeutsche Zeitung“ und „Neue Zürcher Zeitung“. Bücher von ihm wurden in zahlreiche Sprachen übersetzt und sowohl von der „Deutschlandreise“ als auch von seinem Guantánamo-Buch existieren Bühnen-Fassungen, die verschiedentlich zur Aufführung gebracht wurden. Bekannt ist Willemsen zudem für sein soziales Engagement. Er hat Afghanistan verschiedentlich bereist, unterhält ständige Verbindung mit den Mitarbeitern am Ort und organisiert Benefiz-Veranstaltungen. Willemsen ist außerdem Botschafter von amnesty international, er sitzt im Kuratorium von CARE International und unterstützt terres des femmes. Mit Musikern hat Roger Willemsen in der Vergangenheit bereits zahlreiche Bühnen- und Fernsehprogramme realisiert, darunter mit Giuseppe Sinopoli, Daniel Hope, Frank Chastenier, dem Münchener Rundfunkorchester, dem Ensemble Resonanz, dem Ensemble Disinvolto, der WDR Bigband u. a. Für sein Buch „Der Knacks“ erhielt er mit vielen nationalen und internationalen Preisen ausgezeichnete Willemsen den Rinke-Preis 2009.

## ENSEMBLE RESONANZ

„Wenn für begeisternde, junge Musiker in der Kategorie ‚Zeitgenössische Musik‘ ein Oscar zu vergeben wäre, müsste er dem Ensemble Resonanz überreicht werden“, begeisterte sich der Schauspieler Christian Quadflieg. In der Tat repräsentiert das Ensemble Resonanz eine neue Generation von Musikern: Sie spannen den

Bogen von Tradition zu Gegenwart und suchen den Kontrast und die Verbindung zwischen alten und zeitgenössischen Meistern. Mit Leidenschaft widmen sie sich der Förderung und Entwicklung neuen Streicherrepertoires und der zeitgemäßen Interpretation klassischer Werke. Als Schnittstelle zwischen Kammerorchester und Solistenensemble ist das Ensemble in den Abonnementreihen der führenden Konzerthäuser ebenso vertreten wie auf Festivals für Neue Musik. Es gastiert auf Bühnen und Festivals im In- und Ausland und begeisterte auf Konzertreisen durch Indien, Sri Lanka und Pakistan, Israel und Ägypten sowie von Kopenhagen über New York bis Mexiko sein Publikum. 2010 beginnt das Ensemble Resonanz eine intensive Zusammenarbeit mit Jean-Guihen Queyras als Artist in Residence. Weitere Partner des Ensembles sind nicht nur namhafte Solisten und Dirigenten, sondern auch Medienkünstler, Regisseure sowie darstellende und bildende Künstler. In den letzten Jahren waren dies u. a. Ingo Metzmacher, Fazil Say, Kaija Saariaho, Falk Richter, Matthias Goerne, Roger Willemsen, Renaud Capuçon, Bill Morrison, Tabea Zimmermann, Helmut Lachenmann, Peter Rundel und der RIAS Kammerchor. Beheimatet ist das Ensemble Resonanz seit 2002 in Hamburg, wo es als Ensemble in Residence der Laeishalle mit großem Erfolg die Konzertreihe Resonanzen etabliert hat.

Die nächsten Konzerte in der Reihe **NDR das neue werk**

## MATHIAS SPAHLINGER „FARBEN DER FRÜHE“

KAMPNAGEL, JARRESTRASSE 20

**SAMSTAG, 27.11.2010**

Abschlusskonzert der  
Hamburger Klangwerkstage

**19 UHR: EINFÜHRUNG**

**19.30 UHR: KONZERT**

Klaviere:

SEBASTIAN BERWICK  
BERNHARD FOGRASCHER  
NINON GLOGER  
CHRISTOF HAHN  
JENNIFER HYMER  
IRMELA ROELCKE  
FUMIKO SHIRAGA  
Leitung: RENÉ GULIKERS

## MATHIAS SPAHLINGER

farben der frühe  
für sieben Klaviere

## MORTON FELDMAN

Five Pianos

In Kooperation mit den  
Hamburger Klangwerktagen

hamburger  
klangwerkstage  
festival für zeitgenössische musik

## B. A. ZIMMERMANN & CHARLES IVES

NDR, ROLF-LIEBERMANN-STUDIO

**FREITAG, 18.02.2011**

**20 UHR: KONZERT 1**

NDR SINFONIEORCHESTER  
Dirigent: PETER RUNDEL  
JEROEN BERWAERTS, Trompete

Werke von

**BERND ALOIS ZIMMERMANN  
CHARLES IVES**

**SAMSTAG, 19.02.2011**

**20 UHR: KONZERT 2**

**Gesprächskonzert mit YORK  
HÖLLER und JOHANNES KALITZKE**

ADRIAN BRENDEL, Violoncello  
CHRISTOF HAHN, Klavier  
BERNHARD FOGRASCHER, Klavier  
STADLER QUARTETT, SALZBURG

Werke von

**BERND ALOIS ZIMMERMANN  
CHARLES IVES  
JOHANNES KALITZKE  
YORK HÖLLER**

*(einschließlich einer Uraufführung)*

Herausgegeben vom  
**Norddeutschen Rundfunk**  
Programmdirektion Hörfunk

Leitung Bereich Orchester und Chor:  
Rolf Beck

Redaktion **NDR das neue werk**:  
Dr. Richard Armbruster

Koordination:  
Sabine Kus

Redaktion des Programmheftes:  
Dr. Richard Armbruster, Julius Heile

Textnachweis: Der Einführungstext von  
Helmut Peters ist ein Originalbeitrag für den **NDR**.

Fotos: Steve Haberland | photoselection (Porträt  
Titel), Gita Mundry | NDR (Studio Umschlag),  
ullstein – Laible (S.2)

# VORSCHAU 11

**NDR** das neue werk